

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im N.L.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 132.

Altenstaig, Samstag den 10. November.

1883.

Zum Gedächtniß Dr. Martin Luthers, des deutschen Reformators.

Unsere evangelische Kirche feiert heute (10. November) den 400. Geburtstag ihres Stifters Dr. Martin Luther. Weite Schichten des Volkes, denen glücklicherweise trotz des sich immer weiter ausbreitenden Materialismus der modernen Zerstückelung der Sinn für ein inneres, geistig-religiöses Leben noch nicht abhanden gekommen ist, haben sich zu einer würdigen Feier dieses Tages vorbereitet. In zahlreichen Broschüren und Festschriften wurde des Tages Bedeutung nach allen Richtungen beleuchtet, von den Kanzeln der Kirchen herab werden an die Herzen von Hunderttausenden der Gläubigen Luthers Lehren von Neuem anklopfen, und so sei es uns noch vergönnt, nachdem wir bereits in diesem Blatte Nr. 95—100 die Jugendgeschichte des Reformators ausführlich gebracht haben, sein späteres Leben und Wirken in kurzen Zügen zu zeichnen.

Im Jahr 1508 verließ Luther das Kloster und wurde als Lehrer der Weltweisheit und Naturwissenschaft nach Wittenberg berufen. Hier wurde sein schon längst gehegtes Verlangen nach einem seelsorgerischen Wirkungskreis bald erfüllt. Nach einer Art Probepredigt bat ihn sich die Wittenberger Bürgerschaft zum öffentlichen Stadtprediger aus. Luthers Predigtweise soll aber auch herzbezwingend gewesen sein; er selber äußert sich darüber: „Ich halte den Brauch, wenn ich auf die Kanzel komme, so sehe ich mich um, welche Leute dasitzen und da die meisten einfältige Leute sind, so predige ich ihnen was ich denke, das sie verstehen können; die andern Prediger flogen allzuhoch, daher schicken sich ihre Predigten zwar für Gelehrte, aber unsere einfältigen Leute können sie nicht verstehen.“ Vor Allem aber lag ihm daran, aus dem klaren Born der Bibel selbst zu schöpfen.

Im Jahre 1510 führten ihn Geschäfte seines Ordens nach Rom. Er erblickte wonnenschauernd die ewige Stadt, den strahlenden Sitz des Papstes, der sich den Statthalter Jesu auf Erden, den Erben aller apostolischen Gaben, Tugenden und Herrlichkeiten nannte. Aber gerade zu jener Zeit, zu Ende des fünfzehnten u. Anfang des sechzehnten Jahrhunderts herrschten Päpste, an deren Namen die unerlöbliche Richter der Geschichte Schmach und Schande gehängt hat: Alexander IV., Julius II., Leo X. Welch bittere Enttäuschung war für Luther der Aufenthalt in Rom; er verließ die Stadt voll tiefsten Kummers, bereichert durch die Ueberzeugung: „Rom faßt den wahren Statthalter Christi und die heilige, christliche Kirche nicht in sich.“ Und später äußerte er sich: „Ich wollte nicht tausend Gulden nehmen, daß ich Rom nicht sollte gesehen haben. Ich müßte mich sonst immer besorgen, ich thäte dem Papste Gewalt oder Unrecht; aber was wir sehen, das reden wir.“ Von nun an suchte Luther das wahre Christenthum, das er in Rom nicht gefunden, mit immer sehnlicherem Eifer in den Büchern der heil. Schrift. Selbst der Papst Leo, bei dem er wegen der Sprache u. Schriftforschung verklagt worden war, fällt Anfangs über ihn ein günstiges Urtheil: „Bruder Martin Luther ist ein sirtrefflicher Kopf, weshalb ihn denn auch die übrigen Mönche beneiden.“

Im Jahre 1515 gab der Ablasshändler Tetzel, der im Auftrage des Erzbischofs von Mainz „Sündenvergebung“ verkaufte, Anlaß zu dem Beginne der Reformation der Kirche. Luther predigte gegen Tetzel und den Ablasskram, aber noch nicht etwa gegen den Papst, denn er glaubte nicht, daß die oberen kirchlichen Kreise jenen verwerflichen Handel billigten. Tetzel aber schimpfte ihn sogleich einen Ketzer und that ihn in den Bann.

Als Entgegnung darauf schlug Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Sätze an die Thüren der Schloßkirche zu Wittenberg, deren Inhalt und Wesen er überall verteidigte, — auf dem Religionsdisput zu Augsburg mit dem Kardinal Thomas von Bio (Cajetan), gegen Doktor Eck zu Leipzig, und vor allem auf dem Reichstage zu Worms, wohin er auf Befehl des Kaisers kam, nachdem er schon vorher gänzlich mit dem Papsithum gebrochen und er die gegen ihn geschleuderte Pannbulle vor den Thoren Wittenbergs öffentlich verbrannt hatte. In Worms war es, wo der einfache Mönch angesichts des Kaisers, der Fürsten und Prälaten, die Anforderung zum Widerruf mit den Worten ablehnte: „Es sei denn, daß ich mit Zeugnissen der heiligen Schrift oder mit öffentlichen, klaren Gründen und Ursachen überwiesen wäre, so kann und will ich nicht widerrufen, weil es weder sicher noch gerathen ist, etwas wider das Gewissen zu thun. Hier stehe ich; ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen!“

Auf der Stille der Wartburg, wohin ihn sein Landesherr vor der Verfolgung der Feinde geflüchtet hatte, machte sich sodann Luther an die mit der Reformation so eng zusammenhängende zweite große Arbeit seines Lebens: an die Verdeutschung der Bibel. Dieses Riesenswerk hat nicht nur große religiöse Bedeutung, sondern es ist für die Entwicklung der neuhochdeutschen Sprache geradezu von epochemachendem Einfluß gewesen und würde schon an sich den Ruf Luthers in Deutschland für alle Zeit fest begründet haben.

Luther ist aber auch der Schöpfer des deutschen Kirchengesanges, für welchen er viele geistliche Lieder dichtete. „Ein feste Burg ist unser Gott!“ Das ist so recht eigentlich das Lieblingslied der Evangelischen Deutschlands geblieben.

Luthers Familienleben — er war mit einer gewissen Nonne Katherina von Bora verheirathet — glänzt ebenso als Vorbild, wie sein glaubensstarker Sinn und sein unentwegtes Festhalten an dem als Wahrheit Erkannten.

Der Reformator starb am 18. Februar 1546 auf einer Reise in Eisleben, seinem Geburtsorte. —

Das Werk seiner Kirchenreformation stand nach dem Reichstage in Worms auf seiner höchsten Höhe. Wenn damals nicht Mißverständnis und blinder Eifer, Schwärmerie und Unverständnis die Hand gereicht und dadurch der großen Sache viele sonst ihr zugeneigte große Geister wieder abwendig gemacht hätten, dann wäre in Deutschland die große Glaubensspaltung nicht eingetreten, unter der bis zum heutigen Tage unsere politischen Verhältnisse so schwer zu leiden haben.

anstalten beziehen und an inländische Fischzüchter gegen Erlass der Selbstkosten, unter Umständen auch zu ermäßigtem Preis, direkt versenden lassen. Unter denselben Bedingungen wird sie die Vermittlung von Kalbrut übernehmen. Gesuche mit Angabe der gewünschten Quantität sind längstens bis 1. Dezbr. d. J. an „das Sekretariat der Centralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ zu richten.

Tagespolitik.

— Als ein klassisches Zeugniß zu Gunsten des heilsamen Einflusses der neuen deutschen Wirtschaftspolitik auf die Hebung des nationalen Wohlstandes führen die Berliner „Politischen Nachrichten“ folgende Aeußerungen der „Republique francaise“ über die deutsche Handelsbilanz an: „Was die Bewegung des Außenhandels betrifft, so exportirt Deutschland für 4055 Millionen Francs und importirt für 3955. Das Gesamtergebniß von 8010 Mill. bleibt daher nur um 558 Mill. hinter dem Gesamtbetrage des französischen Außenhandels zurück. Es muß übrigens bemerkt werden, daß der deutsche Export von 1881—1882 um 225 Mill. gestiegen ist, ein Zuwachs, der hauptsächlich auf die Fabrikate entfällt, nämlich auf Bier, Alkohol, Mehl, Zucker, Gewebe und Metallfabrikate, auf Papier etc. Gerade dies erscheint beunruhigend, wenn man constatirt, daß in Frankreich im Gegentheil der Export von Fabrikaten abnimmt, und zwar bis zum gegenwärtigen Augenblicke abnimmt, denn während der abgelaufenen 9 Monate dieses Jahres sind wir hinter der entsprechenden Periode des Vorjahres um 97 1/2 Mill. zurückgeblieben. In seinen Handelsbeziehungen zu uns kauft Deutschland uns für 317 Millionen Frs. ab, und verkauft uns für 412 Mill. Seine Handelsbilanz ist gleichfalls eine günstige im Verhältnis zu England, den Vereinigten Staaten und der Schweiz; eine minder günstige dagegen in dem Verhältnis zu Belgien, Oesterreich-Ungarn (hier besonders) und Rußland. Fügen wir noch hinzu, daß der Welthandel des Deutschen Reichs durch eine reiche Kauffahrteiflotte von 4370 Schiffen mit 1633000 Tons Tragfähigkeit unterstützt wird. Ein Viertel dieser Tonnage wird durch 515 Dampfer repräsentirt. Wenn die Ueberwachung der militärischen Entwicklung des Deutschen Reichs unerlässlich ist, so ist es hinwiederum nützlich, sich von dem industriellen und kommerziellen Aufschwunge desselben Rechenschaft zu geben. Wir halten Frankreich für stark genug, ihm auf diesem zweifachen Schlachtfeld die Stirn zu bieten, aber nur unter der Bedingung, daß wir ohne Raft noch Ruhe arbeiten.“

— Angeblich ist bei der Militärverwaltung die Vermehrung der deutschen Artillerie nunmehr beschlossene Sache und ein bezüglicher Voranschlag bereits aufgestellt.

— Zu den Nachrichten über die projektirte Vermehrung unserer Artillerie bemerkt die „Leipz. Ztg.“: Jedenfalls werden wir uns auf eine baldige abermalige Erhöhung unserer Militärkraft gefaßt machen müssen. Es bringt das der bewaffnete Friede, in dem wir uns befinden, so mit sich. Freilich, zu den Friedensversicherungen, mit denen man neuerdings in Wien und Petersburg so freigebig gewesen ist, bildet dieser Vorgang ein wenig erfreuliches Nachspiel. Man wäre fast versucht zu fragen, ob der Friede um diesen Preis nicht etwas zu theuer erkauft sei; wo das enden soll, wenn dieses Ueberbieten in militärischen Kraftanstrengungen noch einige Jahre so fortbauert. Natürlich bedingt eine Erhöhung des Präsenzstandes auch ein entsprechendes Anziehen der Steuer-schraube. Erfreulich sind solche Ausichten nicht, leider aber vermag alles Jammern und Klagen nichts an der Thatsache zu ändern, daß alle Versicherungen von Friedensliebe so lange nur theoretischen Werth haben, als ihnen nicht die Thaten folgen, als die betreffenden Mächte nur gezwungen durch die Macht der Verhältnisse und die allgemeine politische Constellation den Frieden zu halten gesonnen sind.

Von der K. Centralstelle für die Landwirtschaft sind nachstehenden Personen für ihre künstliche Fischzucht Preise zuerkannt worden: 1) ein Preis von 40 M. dem Christoph Beer in Hiesau, O.A. Calw; 2) ein Preis von 25 M. dem Gottlieb Seng in Unterreichenbach, O.A. Calw.

Die Centralstelle wird auch in diesem Jahre wieder angebotene Forelleneier (Wachforelle) von größeren Brut-

— Die „Nat.-lib. Corresp.“ hört, daß für die Kosten verschiedener bereits bekannter Truppenlokalisationen nach der Ostgrenze ein Nachtragsetat dem Reichstag vorgelegt werden wird.

— Im Militärkafino zu Wien hielt der Erzherzog Johann einen eingehenden Vortrag über die Frage, ob bei den Soldaten Drill oder Erziehung nötig sei. Er trat als warmer Anwalt der Erziehung und Heranbildung des Soldaten auf, während er den Drill, die Maschinenfrucht des Menschen, wie er es nannte, bekämpfte, er richtete an die Offiziere den Appell, dem Soldaten nicht immer den kalten, fordernden Vorgesetzten zu zeigen, sondern denselben auch menschlich näher zu treten. Dieser Vortrag wird in den Blättern vielfach besprochen.

— Ein Telegramm von Trapani auf Sicilien meldet, daß der Herzog von Castelmonte am Samstag Abend gegen 6 Uhr, als er von seiner Villa zur Stadt fuhr, von zwölf Räubern überfallen und fortgeschleppt wurde. Die Bürger nahmen wegen dieses übeln Standes der öffentlichen Sicherheit eine feindliche Haltung gegen den Präfecten an. Der Minister des Innern beorderte fliegende Kolonnen und der Marineminister sandte 2 Kriegsschiffe aus Genua zur Dienstaushilfe.

— Die Mitglieder der madagassischen Gesandtschaft, welche vor mehreren Monaten Berlin, Paris und London besuchte, sollen bei der Rückkehr in ihre Heimath erdroffelt worden sein.

— In der französischen Budgetkommission theilte der Finanzminister am Mittwoch mit, die Regierung beabsichtige bis März 1884 eine Anleihe von 320 Millionen als 3-prozentige amortisirbare Rente für das außerordentliche Budget aufzunehmen.

— Was doch die Zeitungen alles zusammenlügen! Ein Trinkspruch des Zaren bei Verabschiedung des bisherigen französischen Botschafters in Petersburg ist also gar nicht ausgebracht worden, wie das halbamtliche „Journal v. St. Petersb.“ erklärt; das Blatt fügt hinzu, bei Abschiedsdrinks sei das Ausbringen von Trinksprüchen überhaupt nicht üblich! Den Wortlaut des Toastes hat das französische Blatt „Gaulois“ erfunden.

— Englischen Zeitungen wird aus der Capstadt vom 3. d. M. telegraphirt: 3. M. Corvette Doanicea ist von Angra Pequena hieher zurückgekehrt und der Capitän berichtet, daß die Firma A. G. Lüderitz, welcher kürzlich vom deutschen auswärtigen Amt das Recht, dort die deutsche Flagge aufzuhissen, zugestanden worden war, nunmehr ein Anrecht auf bedeutende Landstriche geltend mache und Bälle erheben wolle. Der Vertreter der Firma habe gedroht, auf einen Schooner, dessen Capitän sich weigerte, Zoll zu zahlen, feuern zu lassen. Der Capitän aber habe die englische Flagge gehißt und man habe ihn ohne Belästigung abfahren lassen.

— In Madrid wird Mitte dieses Monats der deutsche Kronprinz zum Besuch des Königs erwartet.

Landesnachrichten.

— (Eingefendet.) Wie schon von verschiedenen Seiten bemerkt worden, werden gegenwärtig in einigen Gemeinden der Umgebung Altenstaigs, die vielleicht eine schwache Polizei zc. halten, viele Singvögel — namentlich Zeisige — weggefangen. Jeder Gemeindevorstand, dem der Werth der Singvögel bekannt ist, und dem die nötige Energie nicht abgeht, sollte doch darauf bringen, daß solche Unzulässigkeiten abgestellt würden.

In Garrweiler brach am Dienstag Nachmittag im Wohnhause des Amtsdieners Schrienerle Feuer aus. Dasselbe konnte jedoch durch die dortige Böschmannschaft nach $\frac{1}{2}$ stündiger, tüchtiger Arbeit wieder gelöscht werden.

Neuenbürg, 6. Novbr. Abds. 6 Uhr. In Gräfenhausen wurde durch ein im Gasthaus zum Ochsen ausgekommenes Feuer ein größerer Brand angefaßt bei heftigem Sturm. Außer den nächsten Böschmannschaften und der von hier abgerückten Feuerwehrr sind die Feuerwehren von Höfen und Calmbach telegraphisch berufen.

— Nachschrift. Nach telegraphischer Nachricht sind in Gräfenhausen 15 Wohngebäude, 15 Scheuern und ebensoviel Schuppen gänzlich niedergebrannt. Es herrschte ein großer Sturm und Wassermangel.

Neuenbürg, 7. Nov. Unsere Nachbargemeinde Gräfenhausen wurde, wie schon kurz berichtet, gestern Abend von einem schweren Unglück heimgesucht. Zwischen $4\frac{1}{2}$ —5 Uhr kam in einem Schuppen, in welchem Hauf aufbewahrt gewesen, hinter dem Gasthaus zum Ochsen Feuer aus, das, angefaßt durch den heftigen Südweststurm, mit Blitzesschnelle in erschreckender Weise um sich griff. Als bald brachte ein Reitender Meldung hieher mit der Bitte um Hilfe, welche, da der in jener Richtung stark geröthete Himmel die ganze Gefahr erkennen ließ, thunlichst rasch durch Abgang einer ersten größeren Abtheilung der Feuerwehrr gewährt wurde. Der Amtmann hatte sich bereits zur Brandstätte begeben, etwas später folgte der Oberamtmann, nachdem er zuvor die Feuerwehren von Höfen und Calmbach telegraphisch berufen hatte. Darauf folgte auf weiter nachgesuchte Hilfe der andere Theil der Feuerwehrr und Ergänzungsmannschaft. Die Feuerwehrr von Brösingen, welche sich auf die bemerkte Höhe rückte, kam von selbst zur Brandstätte, ebenso die von Dietlingen, zuvor schon waren die sämmtlichen nächstbenachbarten Feuerwehren zu Hilfe geeilt, so daß bald 13 Feuerwehren am Platze waren. Gegen 9 Uhr kamen die Spritzen von Höfen und Calmbach hier durch, deren übrige Feuerwehrrmannschaft, den Bahnzug benützend und vom Bahnhof aus den nächsten Weg einschlagend, noch eine willkommene Hilfe und Ablösung gewährte. Der Gesamtüberblick war ein entsetzlicher, ein Feuermeer, wie in einer brennenden Stadt, die Flammen bei

jedem neuen Stoß des Sturmes weiter züngelnd und auflodernd, fanden bei den mit Erntevorräthen aller Art reichlich gefüllten Scheunen nur zu viel Nahrung. Es war die anstrengendste Arbeit erforderlich, um nur endlich dem Feuer Einhalt zu thun und es begrenzen zu können. Die Strecke einschließlich der Wirtschaften zum Ochsen und Bären, und der ganze rückwärts von da östlich gegen Oberhausen zu liegende Theil des Dorfes liegt in Asche und Trümmern. Gegen 30 Gebäude sind vernichtet, 36 Familien obdachlos.

Aus dem nördlichen Schwarzwald, 4. Nov., schreibt das „N. L.“: Das Gerücht einer projektirten direkten Bahnverbindung zwischen Wildbad und Baden-Baden tritt seit einiger Zeit mit wachsender Bestimmtheit in den Vordergrund. Ein englisches Konfessionarium interessirt sich für die Sache ernstlich, deren Ausführung, soweit die Geldfrage in Betracht kommt, auf keine Schwierigkeiten stoßen würde. Es besteht die Absicht, eine elektrische Bahn zu bauen, welche die Benützung der vorhandenen Straßenkörper im ausgedehntesten Maße gestattet. Die nötige Elektrizität müßte mittelst Wasserkraft im Enzthal erzeugt werden. Die Bahn würde dann thalabwärts bis zur Mündung der Enz in die Enz, von hier über Döbel nach Herrenalb, dann über die Wasserscheide zwischen Alb- und Nurgthal durch den Ort Loffenau nach Gernsbach und zuletzt über den Sattel zwischen großem und kleinem Merkur nach Baden-Baden führen. Bei der vorzüglichen Beschaffenheit der vorhandenen Straßen und bei der verhältnismäßig geringen Steigung, welche 7 Prozent nicht überschreitet, stehen der Anlage des Bahnkörpers keine wesentlichen Hindernisse im Wege. Die in den letzten Tagen vorgenommene Prüfung der einschlägigen Verhältnisse durch einen beauftragten Sachverständigen ergab denn auch ein sehr günstiges Resultat.

Stuttgart, 6. Novbr. Ihre Majestät die Königin haben der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins zur Vertheilung unter die Hagelbeschädigten des Landes den reichen Beitrag von 2500 M. gnädigst zustellen lassen.

Stuttgart, 6. Nov. Man ist in allen Kreisen der Stadt begierig, ja gespannt darauf, was die Untersuchung über die Raubankfälle auf der Alb ergeben wird. Hoffentlich gelingt es unsern Sicherheitsbehörden, den Frevlern, welche einen förmlichen Schrecken über Stadt und Land verbreiten, auf die Spur zu kommen. Hier und in der Umgegend lassen seit geraumer Zeit die Sicherheits-Verhältnisse kaum etwas zu wünschen übrig. Unsere Apotheker haben inzwischen, dem Vorgang ihrer Straßburger Kollegen folgend, aus Anlaß des bekannten Vorfalls in Straßburg den Beschluß gefaßt, während der Nacht, d. h. natürlich nur in vorgerückter Stunde, Rezepte nicht mehr in der Apotheke selbst, sondern in Schaltern, welche an denselben angebracht werden, entgegenzunehmen und die

Paul und Paula.

Novelle von Helene Stöckl.

(Fortsetzung.)

Paul sah in heftiger Bewegung zu Konstantin auf.

„Wie du zitterst, die Nacht war zu kühl für dich, du solltest für eine Weile hinunter in die warme Kajüte gehen.“

„Laß mich nur hier bleiben. Sieh, wie hell es dort im Osten wird. Die Sonne muß gleich aufgehen.“

Sie lehnten über die Brüstung des Schiffes und sahen zu, wie die Dämmerung mehr und mehr von dem jungen Tag verschluckt wurde. Eben war die Sonne über dem Horizont aufgetaucht, als Paul plötzlich, in die Ferne deutend, rief:

„Was ist das? Ist das Venedig?“

„Das ist Venedig. Die Spitze, die du erblickst, ist der Thurm von San Marco.“

„Und dort und dort! O sieh, wie die Kuppeln und Thürme sich glänzend aus der Fluth erheben!“

Sie näherten sich dem Bido und fuhren an ihm vorbei in die weite Bucht des Hafens.

Haus an Haus, Palast an Palast, Kuppel an Kuppel, tauchte Venedig vor ihnen auf, von den Strahlen der Morgen Sonne mit so frischem Jugendglanze umkleidet, als sei es heute noch die mächtige, stolze Dogenstadt, die Herrscherin der Meere, zu deren Füßen Könige huldigend lagen.

„O, wenn du wüßtest, wie ich gewünscht habe, Venedig zu sehen,“ rief Paul. „Schon als Kind nahm das Sehnen in die Ferne mein ganzes Sein gefangen. Ich konnte in Thränen ausbrechen, wenn ich

(Nachdruck verboten.)

Rom, Venedig, Neapel nur nennen hörte. Und jetzt sollen diese Namen keine leeren Worte für mich bleiben, sondern deren Wesen und Leben winnen? Ich soll sie betreten und ihre Herrlichkeit sehen dürfen? O, Konstantin,“ er wandte sich mit feuchtem Auge zu ihm, „verstehst du nun, warum ich das Leben liebe?“ — — —

„Venedig ist die herrlichste Stadt unter der Sonne!“ rief Paul, als er am Nachmittag desselben Tages mit Konstantin in einer offenen Gondel den Kanal grande entlang fuhr und die düsterprächtigen Paläste desselben, seine orientalischn-phantastischen Häuser und seine marmornen Kirchen an ihren Augen vorüberziehen ließ.

„Unter der Sonne?“ wiederholte Konstantin, „sage lieber: in der Sonne. Du kennst Venedig im Regen nicht.“

„Ob im Sonnenschein oder im Regen,“ protestierte Paul, „Venedig muß immer schön bleiben.“

„Ich hoffe, du wirst dich während unserer Anwesenheit hier nicht vom Gegenteil überzeugen müssen. Ich werde den Eindruck nie vergessen, den Venedig auf mich machte, als ich es zum ersten Mal sah. Ich kam von der Landseite, von Mestre, her und stieg bei strömendem Regen hier aus. Der düstere Bahnhof, die schmutzigen, schlüpfrigen Stufen zum Wasser hinab, die geschlossenen Gondeln, welche schwarzen Särgen täuschend ähnlich sehen, und in denen man zusammengeduckert sitzen muß, das trübe Wasser der Kanäle, die unheimliche Leblosigkeit und Stille der Stadt, die geschwärzten Häuser mit den ausgebrochenen Fensterkreuzen, den verrosteten eisernen Thoren und den schlammüberzogenen Thürschwelen, das Alles war nicht geeignet, mir eine günstige Meinung von Venedig beizubringen. Venedig ist eben eine Schönheit, die man nicht im Reglige auffuchen darf.“

gewünschten Mittel, Medikamente u. s. w. auch auf demselben Wege den Kunden auszuliefern. Man wird diesen durch eine Art von Nothwehr gebotenen Schritt im Hinblick auf den Raubmord jenseits des Rheins nur gerechtfertigt finden.

Wie „Ludw. Ztg.“ hört, beabsichtigt die württembergische Armeeverwaltung, vom kommenden Jahr ab den gesammten Continenbetrieb im Wege der Submission an den Meistbietenden zu vergeben. Die Bewerber haben eine namhafte Caution zu stellen.

Am 8. Nov., Morgens zwischen 5 $\frac{1}{2}$ und 5 $\frac{3}{4}$ Uhr, ist der Lokomotivführer des Güterzugs Nr. 606 mit 4 Wagen dieses Zuges hinter seiner Maschine aus dem Bahnhof Geislingen aus- und in der Richtung nach Station Singen a. F. auf dem Geleise für die Bahnzüge in umgekehrter Richtung weiter gefahren, bis er im 4. Bahnwärterdistrikt unter dem Bahnhof Geislingen auf den fahrplanmäßigen Güterzug Nr. 617 aufgefahen ist. Neben der Beschädigung der beiden Lokomotiven und einer Anzahl von Bahnwagen sind einige wenn auch — soweit erhoben — nur leichtere Kontusionen einzelner Bediensteten eingetreten. Die Untersuchung dieses im Bahnbetrieb höchst auffälligen Vorfalles ist eingeleitet.

(Selbstmord.) Am 7. d. erschoss sich in Heilbronn der 42 Jahre alte verheirathete Fabrikarbeiter Karl Kucher. Als Beweggrund zu diesem Selbstmord wird eine beim Amtsgericht gegen ihn anhängige Klage wegen Beleidigung angenommen.

Vergangenen Samstag erschien in der Hahler'schen Wirthschaft in Dischingen, O. A. Neresheim der 68 Jahre alte Jos. Burger von Neustingen, ab nach einander zweimal zu Mittag und ließ sich auch das Bier trefflich schmecken. Hierauf beehrte er von dem Wirth einen Strich, für den derselbe 10 Pfg. verlangte, was aber Burger zu viel war, da er nur noch 3 Pfg. habe. Nachdem er für diese 3 Pfg. einen geringeren Strich erhandelt hatte, gieng er in den Schloßpark Taxis, englischer Wald genannt, und erhängte sich in demselben. Schlechte Behandlung seitens seiner Schwiegertochter soll das Motiv zum Selbstmord gewesen sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Nov. Die Vorgänge in Serbien, die mit einer Revolution in bester Form eine verzweifelte Aehnlichkeit haben, werden in unsern diplomatischen Kreisen außerordentlich ernst genommen. Es ist kein Zufall, wenn wieder einmal an das Schlagwort vom „bischen Herzegowina“ erinnert und die Genesiss des letzten Orientkrieges mit diesem neuen Lawetter, welches sich zusammenballt, in Parallele gestellt wird. Schon kann man offen aussprechen hören, daß den Verlegenheiten, die dem Könige Milan bereitet werden, der russische Rubel nicht ganz fernsteht. Man weiß, daß die russische Diplomatie seit Monaten schon, still aber unab-

lässig, darauf ausgeht, für ihren Schützling, den Prinzen Karageorgewich, den Prätendenten auf den serbischen Thron, die Wege zu ebnen. Als der Zar in Kopenhagen weilte, und als dort in den gewiß recht interessanten Familienunterhaltungen neue Dispositionen für die kleinen Balkanthrone geschaffen wurden, ward auch dieses Prätendenten wohlwollend gedacht, und das Petersburger Kabinet trägt sicher keine Schuld daran, daß der länderlose Prinz noch immer mit der Rolle eines Privatmannes sich begnügen muß.

In ganz Bayern ist der Richter Randler der nicht nur vortrefflich Recht spricht, sondern auch mit gesundem und kräftigem Humor. J. B. ein Wegnecht hatte einen harmlosen Wanderer wegen wirklicher oder vermeintlicher Uebertretung mit groben Worten auf offener Heerstraße angefallen und der Harmlose hatte ebenso grob geantwortet. Als es wegen Amtsehrentränkung zur Klage kam, behauptete der Wegnecht als Obrigkeit gehandelt zu haben, obwohl er zugestehen mußte, das Amtsschild nicht an seiner Mütze gehabt zu haben. Wie entschied nun Randler? Sol „Der Angeklagte wird freigesprochen, weil der Denunziant, der Wegnecht, bei jenem Vorfalle nicht das bei solchen Beamten übliche Blech vor dem Kopfe getragen hat!“

Reg. Der Notar Grandibier zu Bolchen stieß bei einer im Gemeinewalde von Selmingen abgehaltenen Treibjagd auf zwei Wölfe und eine Wölfin in dem Augenblicke, als dieselben ihre Mahlzeit, welche in mehreren erlegten jungen Wildschweinen bestand, beendet hatten. Drei wohlgezielte Schüsse streckten die Wölfe sofort nieder.

Ausland.

Genf. Vor einigen Tagen wurde ein Franzose, der sich seit acht Monaten in Genf aufhält, von einem Landsmanne wider seinen Willen über die Grenze nach Thonon entführt, von wo er nach einer Irrenanstalt geschleppt worden wäre, wenn nicht ein Advokat und ein Arzt, die sofort von Genf aus nachgeeilt waren, ihn befreit und wieder auf Schweizer Boden gebracht hätten. Er war nämlich von einem französischen Gericht auf Antrag eines älteren Bruders angeblich als unzurechnungsfähig unter Vormundschaft gestellt worden und hatte sich nach Genf begeben, um vor Gewaltthat geschützt zu sein. Die schweizerischen Behörden werden ihn zu schützen haben.

London, 7. Nov. Nach einer Meldung aus Accrington (Grafschaft Lancaster) hat heute früh in der Kohlengrube Montfield eine Explosion stattgefunden. Von den 110 Bergleuten welche sich in der Grube befanden, sind bis jetzt nur 6 aufgefunden.

Petersburg, 5. Nov. Die Nowoje Wremja verlangt von Deutschland und Oesterreich als Beweis ihrer freundschaftlichen Ge-

stimmung gegen Rußland, daß dem Fürsten von Bulgarien der Rath erteilt werde, abzudanken.

Handel und Verkehr.

Lüdingen, 8. Novbr. (Hopfen.) Gestern kamen 31 Ballen zur Stadtwaage. Die Preise werden täglich besser, indem jetzt auch Private 180 M. per Ctr. erzielen. Der Rest städtischer Hopfen mit 11 $\frac{1}{2}$ Ctr. wurde gestern ebenfalls zu 180 M. pr. Ctr. abgelassen.

Ludwigsburg, 6. Nov. (Seidermarkt.) Bei starker Zufuhr wurde heute abgewogen: Sohlleder 48 %, Schmalleder 56, Zeugleder 7, Kalbleder 48, Wildleder 492, Bacheleder 34, zus. 685 %. Gesamtumsatz ca. 116 900 M.

Brackenheim, Stethen a. S. 6. Nov. In den letzten Tagen wurden Nothweine aus dem Keller verkauft zu 85 M. und 94 M. p. 3 Hekt. Feil noch 80 Hekt., worunter sehr gute Reste.

Altenstaig. Schranken-Zettel

vom 7. November 1883.

Alter Dinkel	6	—	—	—
Neuer Dinkel	8	—	7 48	7
Kernen	—	—	10	—
Haber	7	—	5 99	5
Gerste	—	—	8	—
Bohnen	—	—	8	—
Weizen	11	—	10 85	10 80
Roggen	—	—	11	—
Linse-Gerste	—	—	8	—
Weißkorn	—	—	10	—

Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 7. Nov.
 $\frac{1}{2}$ Kilo Butter 75 Pfg.
2 Eier 14 Pfg.

Vermischtes.

Wer je die Qualen durchgefostet, welche ein sogen. Herenschuß (Lumbago) verursacht und wer die Schmerzen kennt, welche Hühneraugen verursachen, der wird es begreifen, welcher Werth einem Mittel beizumessen ist, welches die Uebel schnell und sicher hebt. Dieser Helfer in der Noth ist ein schmieriger Patron in dunklem Kleide, der noch dazu auch sonst nicht im besten Geruche steht. Trotzdem wurde ihm in der Apotheke ein verborgener Winkel als Dunkelarrest angewiesen, denn man hält ihn nicht einmal für würdig, von der Sonne beschienen zu werden. Armer Holzheer, wie unterschätzt man dich! Streicht man dich wie du bist, auf ein Hühnerauge, so bestimmst du alsbald jeden Schmerz; verdünnt man dich mit der zwanzigfachen Menge Weingeist, so kann dich dann Jeder auf den unteren Theil der Wirbelsäule streichen, dem's die Haxe mit einem Schusse angethan, und die Folgen des Schusses werden verschwunden sein ehe noch 24 Stunden in's Land gegangen sind, während es sonst peinvoller Wochen bedurfte, um wieder auf die Beine zu kommen.

„Für mich ist und bleibt sie die Königin in Purpurmantel und Diadem.“

„Die aber beides bei schlechtem Wetter ablegt.“

„Ich möchte Venedig im Regen sehen, nur um dich wiederlegen zu können.“

„Du weißt nicht, was du dir wünschst! Wasser von oben und Wasser von unten, das ist zu viel. Uebrigens haben wir vorläufig keinen Regen zu befürchten. So lange die Fortuna dort oben,“ er wies auf eine Marmorgestalt, die mit einem Fuß auf einer Kugel stehend und in ihren Armen ein aufgespanntes Segel haltend, die Spitze einer schlanken Säule schmückt, „das Gesicht der Stadt zuwendet, kann man mit Gewißheit auf schönes Wetter rechnen, sobald sie sich aber abwendet, kommt Regen oder Wind. Ich hoffe, sie wird uns gnädig zugewandt bleiben.“

Und sie blieb ihnen zugewandt. Ein reinerer Himmel und eine mildere Luft umgaben Venedig vielleicht nie, als in den Tagen, in denen Konstantin und Paul hier weilten; und diese erkannten dankbar Fortuna's Gunst und brachten Venedigs Schönheiten ein offenes Herz entgegen. Mit ehrfurchtsvollen Schritten durchwanderten sie die Hallen der Kirchen, in denen alle Marmorpracht und aller Bilderreichtum der Welt vereint zu sein scheint, sie weilten stundenlang in dem Dogenpalaste und suchten sich in die Zeiten zurückzuversetzen, da die lange Reihe der Bilder der Dogen an den Wänden noch nicht geschlossen war und die hochgehenden Bogen republikanischer Herrlichkeit diese mächtigen Säle, diese geschmückten Treppen und Hallen durchflutheten. Sie besuchten Paläste, die von außen unheimlich und vernachlässigt ausahen, deren Inneres aber von venetianischen Familien, deren Reichthum den Fall Venedigs überbauerte, mit blendender Pracht ausgestattet ist. Sie ließen

sich in die Glas- und Mosaikfabrik führen und sahen mit neugierigem Interesse, wie haarfeine, farbige Glasstäbchen, eines an das andere gereiht und in erweichte Lavamasse gesteckt, die wundervollen Mosaikarbeiten bilden, auf die Venedig stolz ist, sie sahen Blumen und Moose, die zu duften und zu leben schienen, vor ihren Augen aus Glas entstehen, und die großen Muscheln des zarten Rosa, das ihr Inneres umkleidet, beraubt werden, damit es geschnitten und geschliffen sich in zarte Schmucksachen verwandle.

Sie promenierten auf dem Markusplatz und freuten sich an den Schaaren schwarzer Tauben, die so zahm sind, daß sie jedem der sie füttert, auf Schultern und Arme fliegen und die Körner furchtlos von seiner Hand picken. Sie fuhren stundenlang auf den Lagunen umher und weit hinaus in das Meer, dem sanft über das Wasser ziehenden harmonischen Gesänge der Gondolere lauschend.

So sehr aber Paul darnach verlangt hatte, in Venedig zu verweilen, und so tief der Eindruck war, den die fremdartige Schönheit desselben auf ihn machte, so schien er sich doch nicht ganz glücklich zu fühlen. Seine Stimmung war ungleich und wechselnd. Die schnellen Uebergänge von freudigem Entzücken zu tiefer Niedergeschlagenheit und der jähe Farbenwechsel seines Antlitzes stößten Konstantin ernstliche Besorgnisse um seine Gesundheit ein, die Paul jedoch stets lächelnd zu zerstreuen wußte.

Bald vertrauensvoll seine Gedanken vor Konstantin erschließend, bald scheuer als je in sich selbst sich zurückziehend, hatte er bis jetzt die Beantwortung der Frage, die Konstantin auf dem Dampfschiffe an ihn gestellt hatte, noch immer hinauszuschieben gewußt.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig Stadt.
 Es wird hiemit darauf aufmerksam gemacht, daß die Backöfen im Gemeindebackhaus vom nächsten Montag den 12. d. h. an wegen größerer Reparatur 5—6 Tage nicht benützt werden können.
 Den 8. Nov. 1883.
 Stadtschulth.-Amt.

Altenstaig.
1000 M.
 können an Martini angeliehen werden.
 Von wem, sagt
 die Expedition d. Bl.

Altenstaig.
Italienische Reisbisen
 mit Stiehl,
 sind in 6 verschiedenen Sorten eingetroffen bei
C. W. Luz.

Dr. Sahn
 Spezialist für
Hautkrankheiten
 Stuttgart, Reinsburgstr. 5, 2
 Sprechstunde täglich
 11—12 und 1 1/2—4 Uhr.

Grömbach.
Geld anzuleihen.
 Bei der unterzeichneten Stelle liegen
 1000—1100 Mark
 zum Ausleihen gegen Sicherheit parat.
 Den 5. Nov. 1883.
 Gemeindepflege.
 Dieterle.

Altenstaig.
 Allen meinen Freunden und Bekannten, von welchen ich mich nicht mehr persönlich verabschieden konnte, rufe ich auf diesem Wege noch ein
herzliches Lebwohl
 nach.
 Georg Stegmüller,
 Schreiner
 vulgo „Well“.

Rebier Enzklösterle.
Holz-Verkauf.
 Montag den 12. Nov.
 Vorm. 11 1/2 Uhr,
 in der Rälbermühle Scheidholz III. aus Dietersberg, IV Hirschkopf, V Säckkopf, VI Langhard und VII Rälberwald: 2 Eichen mit 0,67 und 839 St. Nadelholz, Lang u. Sägholz mit 684 Fm., ferner 32 Km. eich. Anbruch, 29 Km. buch. und birkl., sowie 1746 Km. Nadelholz: Schelter, Brügel und Anbruch.

Ulmer
Münsterbau loose
 à 3 M.
 (höchster Gewinn 75 000 M.)
 sind zu haben bei
W. Rieker.

Altenstaig.
Todes-Anzeige.

 Tiefbetrubt machen wir Verwandten und Freunden die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber Gatte und Vater
Friedrich Henzler,
 Uhrmacher
 heute Morgen 5 1/2 Uhr im Alter von 64 Jahren nach kurzer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.
 Die Beerdigung findet am Samstag Mittag um 1 Uhr statt.
 Um stille Theilnahme bitten
 Den 8. November 1883.
die trauernden Hinterbliebenen.

Die deutsche Gesellschaft der Stadt Newyork empfiehlt vorzugsweise Auswanderern die Benützung deutscher Schiffe.
Nach Amerika
 befördern mehrmals wöchentlich Reisende & Auswanderer mit anerkannt vorzüglichen deutschen Postdampfschiffen
 über Bremen, Hamburg und über Havre nach New-York, Baltimore etc. (von da mittelst Durchpassagebillet nach allen Eisenbahnstationen von Nordamerika und Canada) mit den jeden Samstag Havre anlaufenden deutschen Postdampfschiffen der Hamburg-Amerik. Pachtfahrt-Aktien-Gesellschaft einschließlich 200 Pfund Freigepäck ab Straßburg und allen Transitspesen an der Grenze und in Paris außerordentlich billig; Dauer der Seereise 8—10 Tage,
 und ertheilen nähere Auskunft die General-Agentur von **Albert Starker, Stuttgart, Olgastraße No. 31.**
 und die Agenten:
 in **Altenstaig W. Rieker,** Buchdruckereibesitzer,
 in Nagold Gottl. Knobel, Kaufmann.

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas. Beforgung von Pfleg- und Erbschaftsgeldern von und nach Amerika.

Prämiiert Wien 1873 höchste Auszeichnung Ehrendiplom.
Die Mech. Feinenspinnerei und Weberei
 von **Wilh. Jul. Münster**
 in **Baiersbrunn-Freudenstadt**
 Garntstätt 1858 silberne Medaille.
 Prämiiert Paris 1867 goldene Medaille.
 Rottweil 1867 bronzene Medaille.
 übernimmt auch heuer wieder Flach, Hans & Abweg zum Spinnen und Weben zu den bekanteten billigen Preisen, billiger als die meisten übrigen Spinnereien, und sichert vorzügliche Qualität und prompte Bedienung zu.
 Die Mechanische Weberei ist ganz neu, mit den vorzüglichsten englischen Webmaschinen eingerichtet worden.
 Spinnmaterial übernehmen und ertheilen nähere Auskunft die Agenten:
W. S. Springer, Altenstaig;
 Gottl. Knobel, Nagold; Carl Dieterle, Wildberg; Gottl. Heintzel, Egenhausen; Fr. Martini, Nagler, Emmingen; Johs. Frasch, Oberjettingen; Fr. Dttmar, Schuster, Eghausen; Fr. Ernst, Giltlingen; J. G. Gutekunst, Hatterbach; Gebr. Dürr, Rohrdorf; Amtsdieners Proß, Sulz; Postagent Hanselmann, Simmersfeld; Kaufmann A. Traub, Ergenzingen; Christ. Trost, Walddorf.

Göttelfingen.
Wald-Verkauf.
 Der Wald der + Anna Maria Schuhmacher's Wittwe v. hier kommt am
 Dienstag den 13. Nov. 1883
 Vormittags 11 Uhr
 auf hiesigem Rathhaus zum zweiten und letztenmal zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Den 2. November 1883.
 Walsengericht.
Amts-Couverts
 pr. Tausend à R. 4.70., 5.30 und 6.70 bei
W. Rieker.

Göttelfingen.
Gläubiger-Aufruf.
 In der Verlassenschaftsache des Johannes Dieterle, Tagelöhners in Eichenbach, haben die Erben die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten; es werden daher die Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen
 14 Tagen
 bei unterzeichneter Stelle anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls ihnen nach Durchführung des Verfahrens lediglich noch das gesetzliche Absonderungsrecht vorbehalten bleibt.
 Den 6. Nov. 1883.
 Namens der Theilungsbehörde:
 Kgl. Amtsnotariat Dornstetten.
 Seeger.

Vaseline-Präparate
 Marke Büffelhaut.
 Dieses als **Leberfett, Schuhfett, Saffett und Waffenfett** sehr zu empfehlende Fabrikat, das überdies sehr billig ist, halten in **Altenstaig** auf Lager die Herren:
C. W. Luz.
 Joh. Kaltenbach, Seifenfieber.
 Fabriklager bei G. Haefner in Stuttgart.

Ich versende franko nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen (mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten **alten Nord-Kornbranntwein** von vorzüglicher Qualität für Mark 4.
 Kornbranntwein-Brennerei von **Robert Bockmüller,** Hasselselde bei Nordhausen.

Altenstaig.
Den Herren Bierbrauereibesitzern
 hält sehr praktische **Bersandtbüchlein** mit Faß-Controle bestens empfohlen.
W. Rieker'sche
 Buchdruckerei.

Altenstaig.
LOOSE
 des **Württemberg. Kunstgewerbe-Vereins**
 à 1 Mk.
 empfiehlt und versendet gegen Einzahlung oder Nachnahme.
W. Rieker.

Standesamtliche Anzeigen.
Gestorben:
 Den 8. November: Friedrich Henzler, Uhrmacher, im Alter von 64 Jahren, 2 Monaten. Beerdigung: Samstag Mittag um 1 Uhr.
Frankfurter Goldkurs
 vom 7. November 1883.
 20-Frankenstücke . M. 16. 16—20
 Englische Sovereigns 20. 29—34
 Dollar in Gold . . . 4. 18—22
 Russische Imperiales 16. 70—75
 Dukaten 9 68—72

